digen Abdrücke gefunden, die er für Knochen einer Kinderhand, Hr. HR. Blumenbach aber für Abdrücke der Knochen von Säugthieren (von den palmatis oder gliribus) hält.

Gebrauch.

Da er häufig Kupfererze, und selbst Gediegen-Kupfer enthält, so wird er in diesem Falle verschmolzen und auf Kupfer benützt. Außerdem braucht man ihn zum Baustein.

Benennung.

Den Namen hat er von seinem schiefrigen Bruche und seinem Gehalte von Bitumen oder Erdharze, das ihn von dem gewöhnlichen schiefrigen Mergel unterscheidet.

113te Gattung.

Moroxit *).

Aeußere Kennzeichen.

Der Moroxit hat gewöhnlich eine dunkelgrasgrüne Farbe, die zuweilen in die smaragdgrüne übergeht, doch kömmt er auch lauchgrün, seltener zeisig-, pistazien-, spargelgrün, etwas häufiger spangrün, aus dem er sich in das lichte Himmelblaue verläuft.

*) Abildgaard in v. Molls Jahrbüchern 2r B. S. 432.
Ungenannter daselbst 4r B. S. 380. 381.
Karsten mineralogische Tabellen S. 36 und 74.
v. Schlotheim in v. Hoffs Magazin für die gesammte Mineralogie 2r Heft S. 146-148.
Gmelin in v. Molls Jahrbüchern 5r B. S. 249-261.
Gallitzin Recueil p. 163. 164.
Schumacher Verzeichniß der Dän. Nordischen Mineralien S. 18-20.

verläuft. Oft kommen mehrere dieser Farben in einem Stücke zugleich vor.

Er findet sich, so viel bisher bekannt ist, nicht derb, wohl aber eingesprengt und krystallisirt, letzteres

1) in theils ziemlich gleichseitige, theils etwas breitgedrückte, bald langgezogene und dünne (der spargel-, zeisig und pistaziengrüne), bald niedrige und dicke (der gras-, smaragd-, lauch- und spangrüne) sechsseitige Säulen an den Enden mit sechs Flächen zugespitzt, die Zuspitzungsflächen bald (und zwar gewöhnlicher) auf die Seitenflächen, bald auf die Seitenkanten aufgesetzt. Es scheinen häufig mehrere Abstumpfungen der Zuspitzungskanten und Ecken statt zu haben. Die Seitenkanten sind meistens zugerundet, selten scharf. Noch soll er

2) in wenig geschobenen vierseitigen Säulen, die mit vier auf die Seitenkanten aufgesetzten Flächen zugespitzt sind, vorkommen *).

Die Krystalle sind gewöhnlich sehr klein und klein, selten von mittlerer Größe oder dem Großen nahe kommend, häufig sehr miteinander verwachsen, seltener einzeln eingewachsen.

Ihre äußere Oberfläche ist gewöhnlich glatt, doch auch zuweilen wie geflossen, zum Theil mit unregelmäßigen Eindrücken und häufigen kleinen Queerrissen,

stark-

*) Diese vom Hrn. OBR. Karsten aufgestellte Krystallisation des Moroxits hat Hr. Schumacher ohngeachtet der sorgfältigsten Nachforschung nicht gefunden.

starkglänzend, von Glasglanze, der sich dem Wachsglanze nähert, der spangrüne ist zuweilen auch nur schimmernd.

Inwendig ist er glänzend, von Glasglanze.

Der Bruch ist flachmuschlich oder auch versteckt-blättrich, der Queerbruch oft schon deutlich blättrich.

Die Bruchstücke sind unbestimmteckig, ziemlich scharfkantig.

Gewöhnlich ist er theils durchscheinend, theils halbdurchsichtig, der mit gemengten Farben und der spangrüne ist oft nur wenig durchscheinend, auch wohl ganz undurchsichtig.

Er ist weich (weniger hart als der späthige Kalk),
giebt einen weißen ins graue fallenden Strich,
ist sehr spröde,
leicht zerspringbar,
fühlt sich etwas kalt an und ist
nicht sonderlich schwer.

Specifisches Gewicht.

Nach Schumacher 3,035 — 3,091.

Chemische Kennzeichen.

In die Salpetersäure geworfen verliert er die Farbe, wird weiß, undurchsichtig, und ohne sichtbares Aufbrausen bald aufgelöset. Vor dem Löthrohre für sich behandelt verliert er die Farbe, bleibt aber vollkommen durchscheinend, ohne eine Spur von Schmelzung zu zeigen. Im

Borax

Borax löset er sich auf und giebt damit ein milchweißes undurchsichtiges Email.

Bestandtheile.

Nach Abildgaard's Analyse:

Kalk	60.
Thon	20.
Talk	4.
Eisenoxyd	9.
Kohlenstoffsäure	4.

Fundort.

Norwegen (Arendal auf den dortigen Eisensteingruben, vorzüglich auf der Ulvegrube, doch auch auf der Lestwäd- und Neskiel-Grube. Auch auf den Gruben Langsoe und Berbö soll er einbrechen).

Die schönsten Krystalle finden sich allemal im grob- und großkörnigen weißen oder fleischrothen Kalksteine eingewachsen; auch in gemeine Hornblende eingesprengt findet man ihn, seltner kömmt er auf Feldspathe, rothem Granate, Magneteisenstein aufgewachsen, am seltensten in Krystallen von mittlerer Größe im weißen grauen Quarze. Am allerseltensten findet er sich in losen lichte himmelblauen undurchsichtigen Krystallen, deren Oberfläche etwas verwittert scheint. In der Berbögrube kömmt der spargelgrüne mit Magneteisensteine und Arendalit, der spangrüne mit späthigem Kalke gemengt vor.

Benennung.

Der Name ist nach des Plinius Morochitis gebildet.